

## Allgemeine Hinweise zur Berufsorientierung

Wenn Sie nach der Magisterstudienordnung in der Fassung von 2013 („**neuer Magister**“) studieren, gehören zu den von Ihnen nachzuweisenden Qualifikationen **zwei Praktika** in unterschiedlichen Berufs- bzw. Tätigkeitsfeldern (**Modul 15**). Für diejenigen, die im „**alten Magister**“ (Studienordnung 2009/11) eingeschrieben sind, entspricht das im Wesentlichen den Leistungen, die im **Modul 23** vorgesehen sind. Der **Lehrstuhl für Pastoraltheologie** hat die Aufgabe – wo möglich in Zusammenarbeit mit der jeweiligen für das Praktikum zuständigen Institution (Priesterseminar, ZThPR, Ordensleitung, Caritasverband oder andere Stellen) –, Sie in Ihren Einsätzen und besonders bei der anschließenden **strukturierten Reflexion der Praxiserfahrungen**, die im Rahmen Ihres Studiums nachgewiesen werden muss, zu unterstützen. Die Fähigkeiten, die Sie sich mit der Absolvierung der Praktika aneignen sollen, werden im Modulhandbuch (2013) folgendermaßen beschrieben:

„Die Studierenden haben sich in zwei Praxisfeldern (Gemeinde, Schule und Erziehung, Caritas und Soziale Dienste, Wissenschaft und Verwaltung, sowie Medien und freie Wirtschaft) orientiert und Erfahrungen für den späteren Beruf gesammelt. Sie sind fähig, die erworbenen persönlichen, theologischen und methodischen Kompetenzen sowie die Arbeitsfelder selbst kritisch zu reflektieren.“

Das bedeutet, dass Sie die Praktika aus einer bestimmten Haltung heraus antreten sollten: Rechnen Sie mit Lerngewinnen! Es wäre eine vertane Chance – und auch keine gute Visitenkarte für den/die Praktikumsbegleiter/in –, wenn Sie z. B. bloß Hilfsarbeiten erledigen (das berühmte ‚Kaffeekochen‘ und andere Haushaltstätigkeiten), wenn Sie immer nur mitlaufen (Hospitieren), ohne sich selbst in neuen und vielleicht auch schwierigen Situationen zu erproben, oder wenn Sie keine Möglichkeiten bekommen, sich mit anderen über Ihre Erlebnisse auszutauschen. Es geht darum, dass Sie Ihre Berufs- bzw. **Praxiskompetenz** erweitern und **das Studium auf der Basis der gemachten Erfahrungen neu in den Blick nehmen**. Die Praktika geben Ihnen Gelegenheit, als angehende TheologInnen aufmerksam zu werden und sich davon befragen zu lassen, was Menschen in unterschiedlichen Bereichen oder Abschnitten ihres Lebens bewegt, was sie bestärkt bzw. was ihnen schwer fällt.

Es bietet sich Ihnen ein **Lern- und Erprobungsfeld**, in „der Praxis der Menschen einen theologiegenerativen [d. h. Theologie erzeugenden, 'generierenden'] Ort [zu finden].“ Denn „die Lebenskontexte der Menschen sind nicht einfache Orte, denen [die Theologie] sich zuwendet, um sich mit den mitgebrachten Antworten an den dort aufkommenden Fragen abzuarbeiten. Ihr Anliegen ist es, die Lebenswirklichkeiten und die daraus erwachsenden Erfahrungen der Menschen als Ort zu respektieren, dem selbst Inhalte und Praxisformen des Glaubens originär, in ursprünglicher und authentischer Weise erwachsen. Ihr erster Modus ist derjenige des Hörens, durch das sich die Menschen zum selbstbestimmten Reden über ihre Erfahrungen ermächtigt fühlen“ (Herbert Haslinger/Christiane Bundschuh-Schramm [u. a.], Ouvertüre: Zu Selbstverständnis und Konzept dieser Praktischen Theologie : Herbert Haslinger (Hg.), Handbuch Praktische Theologie, Bd. 1: Grundlegungen, 19-36, hier: 27f.).

**Kurz: Sehen Sie die Begegnungen und das Leben mit Menschen außerhalb des universitären Rahmens (und seiner spezifischen Rollenzuschreibungen und Arbeitsweisen) als Möglichkeit, Ihr Verständnis von „Theologie studieren“ zu überprüfen und zu erneuern!**

**Beide Praktika zusammen genommen** haben einen Umfang von **300 Arbeitsstunden**. Der veranschlagte Aufwand deckt den eigentlichen Praxiseinsatz einschließlich der nachfolgenden Reflexionsleistung (Erfahrungsbericht und Auswertungsgespräch) ab.